

zwischen Eugen und dem jungen Dichter Vladimir, die eine wahrhaft großartige Kraft in ihrem energischen blitzartigen Gange an den Tag legt.

Am 13. und 20. December sprach Rabbiner Dr. Freund „über Reuchlin und seine Fehde mit Pfefferkorn und den Dunkelmännern“, worüber er selbst im Görl. Anz. vom 1. Januar 1871 (S. 4.) berichtet wie folgt: Indem das Leben Reuchlin's im Allgemeinen und die seiner Zeit immer höher anschwellende Bewegung der Humanisten als bekannt vorausgesetzt wurde, ging der Vortragende auf den beregten für die Reformation so wichtigen Streit selbst ein. Nach einer Charakteristik des im Jahre 1507 getauften Juden Pfefferkorn und seiner böswilligen Absichten gegen seine früheren Glaubensgenossen, die sich namentlich gegen deren Literatur richteten, zeigte er, wie Reuchlin, dessen Verdienste um die hebräische Sprache an seinen Werken dargethan wurden, in diesen Streit hineingezogen wurde durch das Gutachten, welches er laut Mandat des Kaisers am 6. October 1510 über Pfefferkorn's Vorschlag, sämtliche Bücher der Juden zu verbrennen, abgab. Dieses Gutachten, „ein schönes Denkmal reiner Gesinnung und überlegener Einsicht“, erzeugte einen Brand, den Reuchlin nicht vorgeahnt hatte und den Pfefferkorn, hinter dem die Kölner Dunkelmänner, die Dominikaner mit ihrem Rektormeister Hochstraten, Ortuin Gratius, Tondern u. A. standen, auf das Eifrigste schürte. Pfefferkorn eröffnete den Krieg mit seinem „Handspiegel“, worin die schrecklichsten Schmähungen auf die Juden und auf Reuchlin als deren Begünstiger gehäuft werden, worauf dieser in edler Entrüstung mit seinem Buche, „der Augenspiegel“, antwortete. An der Hand der nun rasch sich folgenden Streitschriften zeigte der Vortragende den weiteren Verlauf des immer heftiger werdenden Streites, wie die Kölner theologische Fakultät sich als Richter aufwirft, die Kölner immer offener gegen Reuchlin auftreten, der nun schon als Rektor bezeichnet wird und endlich der weltliche Arm des Kaisers gegen ihn aufgerufen wird, der aber in beständigem Schwanken bald für, bald wider Reuchlin Partei nimmt. Nach verschiedenen Zwischenfällen, während welcher Zeit die Literatur dieses Streites immer mehr wächst, aber auch die Schaar der Humanisten immer zahlreicher und offener sich für Reuchlin erklärt, gelangt die Sache nach Rom 1514 an den Papst Leo X. Der Gang des Processes in Rom, die dort eingeleiteten Intriguen, das Erscheinen der mit Blizesgewalt zündenden epistola obscurorum virorum, das Eintreten Hutten's und die noch energischere Einmischung Franzens von Sickingen in diesen Streit wurden des Weiteren besprochen, wie auch der Einfluß, den die nun bereits auftauchende Reformation auf das endgültige, Reuchlin verdammende Urtheil der päpstlichen Kurie übte. Schließlich verweilte der Vortragende noch bei der Frage, welche Wirkung dieser Streit, den Luther selbst als einen Vorläufer und Pfadmacher für sich bezeichnete, auf die Reformation hatte und wie das persönliche Verhältniß Reuchlin's zu dieser religiösen Schöpfung war, auf welches letzteres ein bisher handschriftlicher, jetzt veröffentlichter Brief Hutten's an Reuchlin vom Jahre 1519 ein ganz eigenthümliches aber unzweideutiges Licht wirft.

Am 10. Januar sprach Gymnasiallehrer Dr. van der Belde aus Bunzlau „über Marlowe's Faust“, indem er einen Auszug aus seiner im Buchhandel bereits erschienenen Schrift: „Marlowe's Faust“, übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von u. s. w., gab. Ueber den Vortrag berichtet er im Görl. Anz. vom 21. Januar (S. 146.) wie folgt: Der